



Diakonie 

Förderung und Therapie
im Oldenburger Land

Diakonie Kindertagesstätte Philosophenweg

Pädagogische Konzeption



Anschrift: Kindertagesstätte Philosophenweg
Philosophenweg 23
Kindertagesstätte Philosophenweg
26121 Oldenburg

Telefon: 0441 / 777 676

Telefax: 0441 / 7703878

Email: kita.philosophenweg@diakonie-ol.de

Träger: Diakonisches Werk Oldenburg
Förderung und Therapie gemeinnützige GmbH
Kastanienallee 9-11
26121 Oldenburg

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

über Ihr Interesse an unserer Kindertagesstätte freuen wir uns. Damit Sie unsere Einrichtung kennenlernen, stellen wir Ihnen unsere Konzeption vor.

Unser Bildungs- und Erziehungsauftrag gründet auf dem christlichen Menschenbild. Zum christlichen Menschenbild gehören unter anderem folgende Grundaussagen: Jeder Mensch ist eine einmalige, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit. Vor Gott sind alle Menschen gleich wert, so dass keiner nur nach seinen Leistungs- und Funktionsmöglichkeiten beurteilt werden darf. Jeder Mensch hat eigene Gaben; jeder wird gebraucht, auch in dem Sinn, dass sich Menschen mit und ohne Behinderung gegenseitig ergänzen.

Daher ist ein wesentliches Ziel der Kindertagesstätte Philosophenweg die Verwirklichung der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung. Einrichtung, Träger, Eltern und Förderverein setzen sich seit mehr als 35 Jahren dafür ein.

Wir stehen Ihnen für Ihre Fragen gerne zur Verfügung.

Vorstand des Diakonischen Werkes Oldenburg und
Leitung und Mitarbeitende der Kindertagesstätte Philosophenweg

Geschichte der Kindertagesstätte Philosophenweg

Im Mai 1970 nahm die *Tagesstätte für das geistig behinderte Kind* ihre Arbeit auf. Zunächst wurden 38 behinderte Kinder und Jugendliche zwischen 3 und 16 Jahren betreut und gefördert. Die Zahl der Kinder erhöhte sich bald auf 50 in 7 Gruppen, weil der Einzugsbereich auf die Landkreise Oldenburg, Ammerland und Wesermarsch ausgedehnt wurde.

Eine erste große Veränderung erlebte die Kindertagesstätte in den Jahren 1976/1977, als für geistig behinderte Kinder die Schulpflicht eingeführt wurde. Von diesem Zeitpunkt an besuchten die Kinder aus den Landkreisen die dort neu eingerichteten Tagesbildungsstätten; die bestehende Oberstufengruppe an der Kindertagesstätte wurde aufgelöst. Die Schwerpunkte der Kindertagesstätte lagen jetzt auf der Vorschulerziehung und der Förderung schwerst-mehrfach behinderter Kinder und Jugendlicher, bei denen die Schulpflicht ruhte.

Schon frühzeitig wurde deutlich, dass eine Förderung von Kindern mit einer Behinderung vor dem Kindergartenalter beginnen muss. Aus dieser Erkenntnis wurde die pädagogische Hausfrühförderung eingerichtet, die durch Spielkreise in der Tagesstätte ergänzt wurde. An diesen Spielkreisen nahmen auch Kinder aus der unmittelbaren Nachbarschaft teil.

Die positiven Erfahrungen mit diesen Spielkreisen führten Ende der 70er Jahre zu ersten konkreten Planungen für eine gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung. Die Planungen erfolgten in enger Abstimmung mit Träger und Eltern. Die erste integrative Gruppe wurde 1981 mit 4 behinderten und 5 nicht behinderten Kindern eingerichtet; im Jahre 1983 folgten 2 weitere Integrationsgruppen mit jeweils 5 Kindern mit Behinderung und ohne Behinderung. Die integrative Erziehung der Kindertagesstätte konnte zunächst nur modellhaft stattfinden. Erst ab dem Kindergartenjahr 1984/85 wurden der Kindertagesstätte durch die Stadt

Oldenburg 20 anerkannte Regelkindergartenplätze genehmigt. Dadurch erhielt die bis dahin vom Diakonischen Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg e.V. getragene Finanzierung eine gesetzliche Basis.

Der wachsenden Nachfrage nach Bildungs- und Betreuungsangeboten für unter dreijährige Kinder begegnete die Kindertagesstätte 2009 mit der Erweiterung um zwei Krippengruppen. Es ergaben sich bald Pläne, diese Kinder von der langjährigen Erfahrung in der integrativen Erziehung profitieren zu lassen, sodass 2010 eine integrativ arbeitende Krippengruppe entstand.

Heute werden in der Kindertagesstätte in insgesamt acht Gruppen 94 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren ganztägig betreut. Etwa ein Drittel der Kinder ist im Sinne des Sozialgesetzbuches XII §§53, 54 oder SGB VIII § 35a behindert oder von einer Behinderung bedroht.

Die PädagogInnen als Bezugsperson und Entwicklungsbegleitung

Wir tragen eine hohe Verantwortung für die notwendige Beziehungsqualität, die geprägt ist von sicherer Bindung, individueller Zuwendung, Fürsorge, Aufmerksamkeit und Nähe.

Die vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Mitarbeitenden und dem Kind gibt dem Kind die sichere Grundlage, neugierig und aktiv die Welt zu erkunden.

Daneben orientieren wir uns an den gesetzlichen Vorgaben und wollen die Handlungen der Kinder in diesem Sinne stärken. Unser pädagogisches Handeln erstreckt sich dabei auf die Bereiche Bildung, Erziehung und Betreuung. Unsere Bildungsziele in Lernbereichen und Erfahrungsfeldern sind an den vom niedersächsischen Kultusministerium herausgegebenen „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich und Krippe niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ angelehnt. Im Übrigen formuliert das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen u. a. folgende Ziele, die wir unterstützen:

- „die Kinder sollen in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden,
- sie sollen in sozial verantwortliches Handeln eingeführt werden,
- der natürliche Wissensdrang und die Freude am Lernen soll gepflegt werden,
- die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen soll erzieherisch gefördert werden,
- der Umgang von Kindern mit und ohne Behinderung sowie von Kindern unterschiedlicher Herkunft und Prägung miteinander soll gefördert werden.“
-

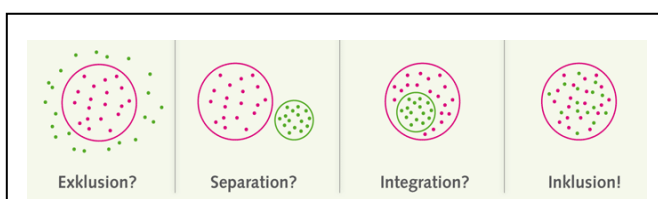
Inklusion

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit innerhalb dieser Ziele ist die im Gesetz für Tageseinrichtungen noch so verfasste „Integration“ von Kindern mit Behinderung und Kindern ohne Behinderung.

Im Zuge der UN Behindertenrechtskonvention verstehen wir es als eine wichtige Aufgabe, uns pädagogisch auf den Weg zu einer inklusiven Einrichtung zu machen.

„Der Inklusionsgedanke geht davon aus, dass jeder Mensch in seiner Unterschiedlichkeit, Einzigartigkeit und in seiner Vielfalt als ein vollwertiges, ganzheitliches Individuum von seinen Mitmenschen akzeptiert wird, unerheblich, ob der jeweilige Mensch eine Einschränkung hat. Im Sinne des Inklusionsgedanken hat jeder Mensch ein Recht darauf, gleichberechtigt behandelt und nicht diskriminiert oder ausgesondert zu werden.“¹

Um dies zu erreichen, brauchen wir für alle Kinder [...] ein „Dabei-sein von Anfang an“! Jedes Kind, jede Frau und jeder Mann, eben jeder Mensch erhält die Wertschätzung, den Raum sowie die Möglichkeit und Unterstützung, sich zu entfalten.



Dies beschreibt einen Entwicklungsprozess des Umdenkens auf vielen Ebenen. Angefangen von einer Überprüfung der inneren Haltung bezüglich des Menschenbildes, bis hin zum Abbau von Barrieren.

Wir schaffen in der Kindertagesstätte eine Atmosphäre, in der sich die Kinder in der ihnen eigenen Art entfalten und entwickeln können. Wir leben und lernen mit Freude in der Gemeinschaft. Nur im Kontakt und in der Auseinandersetzung mit dem Gegenüber entwickelt sich ein stabiles „Ich“. In einem vertrauensvollen Miteinander erfahren die Kinder bei uns verlässliche Beziehungen, die ihnen Halt geben, aber auch Grenzen aufzeigen.

Wir schaffen Strukturen, die der Individualität eines Kindes gerecht werden:

- bereichsübergreifende Angebote / Aktivitäten (gemeinsame Ausflüge in den botanischen Garten, Musikgruppe)
- „Jung & Alt“ (Kooperation mit dem Seniorenwohnheim Friedas Frieden Stift)
- Gestaltung gemeinsamer Feste
- Öffnung der Gruppen / Fachräume sowie des Außengeländes im täglichen Spiel
- Unterstützung darin, sich gegenseitig wertschätzend zu begegnen

Wir nehmen an themenbezogenen Fortbildungen teil und sind Teilnehmende der Arbeitsgemeinschaften Inklusion der Stadt Oldenburg.

Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist angelehnt an das Berliner Modell. Eine sichere Ausgangsbasis ist eine wichtige Bedingung für den Übergang von der Familie in den Kindergarten. Hierzu gehören die Anwesenheit der Eltern oder einer vertrauten Person des Kindes und die langsame, selbstbestimmte Loslösung der Kinder von diesen. Ferner kann ein vertrauter Gegenstand als Unterstützung dieser sicheren Basis dienen.

In der Eingewöhnungszeit gewinnt das Kind Sicherheit sowie Orientierung und baut in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens eine Beziehung zum pädagogischen Personal auf. Wenn sich das Kind von einem Mitarbeitenden trösten lässt, und der Mitarbeitende mit den Besonderheiten des Kindes vertraut ist, ist die Eingewöhnungszeit abgeschlossen.

Das Gruppenleben

Jedes Kind wird zu Beginn seiner Kindertagesstättenzeit in eine Gruppe aufgenommen. Wir strukturieren unseren Gruppenalltag durch täglich wiederkehrende Elemente:

- Ankommen/Begrüßung
- Frühstück
- Morgenkreis
- Angebote
- Freispiel
- Mittagessen
- nach Bedarf eine Obst- oder Abschlussrunde im Kindergarten
- Schlafruhe in der Krippe

Durch den sich wiederholenden Ablauf erhalten die Kinder Orientierungshilfen und erlangen Sicherheit und Selbstständigkeit in ihren Handlungen. Wir integrieren individuelle Fördermaßnahmen in alltägliche Situationen.

Ernährung

Besonders Kleinkinder erleben das Essen als eine mit allen Sinnen belebende und lustvolle Erfahrung. Dabei hat jedes Kind individuelle Essbedürfnisse. Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder wahr und ernst, denn das Essverhalten, welches der Mensch in seiner Kindheit erlernt, wird seine Ernährungsgewohnheiten für sein gesamtes Leben prägen.

Essen soll Spaß machen. Deshalb sorgen die Mitarbeitenden für eine angenehme Tischatmosphäre. Während der Mahlzeiten werden die Kinder beim Selbsttun unterstützt, lernen den Umgang mit Geschirr und Besteck, dürfen aber auch, dem Entwicklungsalter entsprechend, das Essen mit allen Sinnen erfahren.

Ruhe / Rückzug

Für Kinder gehören regelmäßige Ruhe- oder Schlafpausen ganz selbstverständlich zum Tagesablauf dazu. Nicht nur die Mittagsruhe in der Krippe spielt eine große Rolle, sondern auch die Möglichkeit, sich in Spielpausen zurückziehen und ausruhen zu können.

An das Schlafen in der Krippe muss sich ein Kind erst gewöhnen. Hierfür wird ihm genügend Zeit gelassen. Eine vertrauensvolle Atmosphäre ist unerlässlich, damit sich die Kinder wirklich entspannen und ausruhen können. Im Schlafraum finden die Kinder ihr eigenes Bettzeug sowie auch ihre individuellen Schlafrituale berücksichtigt. Die Mitarbeitenden sorgen dafür, dass das Kind sich entspannt schlafen legen kann und begleiten es beim Einschlafen.

Im Kindergarten gibt es Rückzugsmöglichkeiten in den Gruppenräumen.

Beziehungsvolle Pflege

Der Pflege des Kindes kommt eine große Bedeutung zu. Dazu gehören das Waschen, Wickeln, Anziehen und das Essen Anzureichen. Die Pflege, das heißt die Befriedigung von kindlichen Grundbedürfnissen, stellt die Grundlage für jegliche Aktivität des Kindes dar: Für sein Spiel, seine Entwicklung und seine Bildung.

Pflegehandlungen setzen ein großes Vertrauen voraus. Sie werden in der Eingewöhnungszeit angebahnt und erst dann durchgeführt, wenn sich das Kind darauf einlassen kann. Die Mitarbeitenden achten auf die Wahrung der Intimsphäre. Eine gute Beziehung ist die Grundlage für die Pflege, in der sich die Bindung zwischen den Kindern und Mitarbeitenden festigen kann.

Das Spiel

Die wichtigste Ausdrucks- und Lernform des Kindes ist das Spiel. Spielen steht bei uns in seiner vielfältigen Art im Mittelpunkt des alltäglichen Geschehens. Das Spiel ist die Form der kindlichen Tätigkeit, die für die Entwicklung des Kindes von entscheidender Bedeutung ist; denn das Spiel ist die Grundlage der Erweiterung und Differenzierung der kindlichen geistigen, körperlichen, sozialen und emotionalen Fähigkeiten.

Im Spiel erschafft sich das Kind sein Wissen von der Welt. In der Aktivität, dem spielerischen Umgehen mit den Materialien, Mitmenschen und Ereignissen der Umwelt lernt es, die Welt und deren komplexe Zusammenhänge zu verstehen. Zugleich macht sich das Kind, indem es spielerisch aktiv ist – wahrnimmt, sich bewegt und handelt – ein Bild von sich selbst und den eigenen Handlungsmöglichkeiten. Durch das Spiel erwirbt das Kind Fähigkeiten, die Grundlagen zur Lebensbewältigung und speziell auch für schulisches Lernen sind. Das Spiel stellt dabei keine Alternative zum Lernen dar, sondern ist eine Möglichkeit des Lernens. Die wichtigste Voraussetzung für selbstbestimmtes, phantasievolles, bewegungsaktives Spiel sind Freiheit und Zeit, die ungestört und intensiv genutzt werden können.

Das Freispiel

Das Freispiel ist ein wesentlicher Bestandteil des Gruppengeschehens. Im Gruppenalltag ist es die wichtigste Methode, um die allgemeinen Ziele der pädagogischen Arbeit zu erreichen und nimmt daher in unserem Tagesablauf viel Zeit ein.

Das Freispiel ermöglicht es den Kindern, neben den in 4.3. genannten Inhalten, innerhalb eines selbstbestimmten Rahmens durch das eigene Handeln Selbstständigkeit und soziale Beziehungen zu erleben. „Das Kind soll Eigeninitiative entwickeln, sich in selbstgewählte Spiele vertiefen und dabei Kontakte zu Spielkameraden aufbauen. Die Kinder schließen sich im Freispiel zu Spielgruppen zusammen und entwickeln gemeinsam Spielideen.“³ Durch den Zusammenschluss zu Spielgruppen haben die Kinder die Chance, soziale Fähigkeiten zu entwickeln. Die Kinder lernen miteinander zu spielen, zu kooperieren und Konflikte zu bewältigen. Sie entdecken individuelle Grenzen und Möglichkeiten und lernen dabei, sich in der Gemeinschaft zu orientieren. Die Kinder erleben ein hohes Maß an Vertrauen und Respekt dadurch, dass ihnen ermöglicht wird, ihr Handeln im Freispiel selbst zu bestimmen. So können sie sich selbstständig, autonom und sinnhaft entwickeln bzw. sich so erleben.

Mit Freispiel bezeichnen wir in unserer Kindertagesstätte eine bestimmte Zeit und Situation, in der die Kinder selbst bestimmen über:

- **ihre Spielinhalte:** Die Kinder können in der Freispielphase einer oder mehreren Tätigkeiten nachgehen. Sie haben auch die Möglichkeit nichts zu tun. Die Kinder können den Spielverlauf selbst bestimmen. Das Spiel der Kinder muss kein bestimmtes Ziel verfolgen oder ein bestimmtes Ergebnis erreichen
- **ihre Spielmaterialien:** Kinder können aus dem bereitgestellten Spielzeug auswählen, das Material nach ihren Bedürfnissen einsetzen und nutzen und eigene Ideen kreativ umsetzen
- **ihre Spielorte:** Während der Freispielphasen weiten sich die räumlichen Spielmöglichkeiten aus: die Kinder können andere Gruppen besuchen, sich gegenseitig einladen oder sich auf dem gemeinsamen Spielflur oder Spielplatz treffen
- **ihre Spielpartner:** Die Kinder können alleine oder mit anderen Kindern ihrer Wahl spielen. Die Spielgruppen werden von den Kindern gebildet und können jederzeit variieren
- **die Spieldauer:** Die Kinder können ihr Spiel jederzeit beenden, wenn sie keine Lust mehr haben und sich eine andere Beschäftigung suchen,
- **ihre Spielintensität und ihr Spieltempo** je nach eigenem Bedürfnis.⁴

Das Freispiel ist nicht nur für die Kinder wichtig, sondern auch für das pädagogische Personal. Die Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, das Kind zu beobachten. Diese Beobachtungen sind Grundlage für gezielte Unterstützung und Förderung, die dem Kind helfen, das Spektrum seiner Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten zu erweitern.

Selbstgesteuertes Lernen / Lernbereiche

Bildung

Ein Kind ist bereits zum Zeitpunkt seiner Geburt lernbereit. Es eignet sich seine Umwelt Schritt für Schritt aktiv und in Beziehung zu seinen Bezugspersonen an. Dabei bedeutet Bildung im Kindesalter immer auch Persönlichkeitsentwicklung, d.h. die Ausbildung einer eigenen Identität.

Die Mitarbeitenden begleiten und unterstützen die Kinder im Prozess ihrer Selbstbildung. Sie begleiten die Handlungen des Kindes stets antwortbereit und feinfühlig.

Von immenser Bedeutung bei Kleinstkindern ist die senso-motorische Entwicklung.

Bewegung / Wahrnehmung

Über seine Wahrnehmung und seine Bewegungen nimmt das Kind Kontakt zur Welt auf. Nimmt es zunächst in erster Linie seinen eigenen Körper wahr, folgt bald die Wahrnehmung der Objekte und Personen in seiner Umwelt. Um diese zu erschließen, muss das Kind sich bewegen. Seine Bewegungen sind Voraussetzungen für all seine Lebensäußerungen. Sie lösen Gefühle aus, die wiederum neue Bewegungsimpulse hervorrufen. So lernt das Kind, indem es seine Wahrnehmung bewertet und seine Handlungen ständig wiederholt.

Um sich bewegen zu können und seine Wahrnehmung schulen zu können braucht das Kind vor allem Eines: viel Platz! In der Kindertagesstätte sind Bewegungsanregungen vorhanden, wie z.B. unterschiedliche Ebenen im Raum, Stufen und schiefe Ebenen in den Krippengruppen oder auf dem Kindergartenspielplatz. Der großzügige Spielbereich in der Krippe und der Bewegungsraum im Kindergarten bieten viel Fläche zum motorischen Erproben oder für Bewegungsbaustellen.

Im Spiel- und Lernverhalten vertrauen wir auf die Selbstwirksamkeit der Kinder. „Das Kind als Akteur seiner Entwicklung“ (Piaget), setzt sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander. Das bedeutet für uns, den Kindern ein anregendes Umfeld anzubieten, welches ihr Lernverhalten anregt und ihnen Abwechslung bietet, damit sie ihre Umwelt entdecken und erforschen können und dadurch ihre Entwicklung unterstützt wird. „Dem Kind müssen

vielfältige Möglichkeiten gegeben werden, seine besonderen Fähigkeiten zu entwickeln, sich möglichst selbstständig Wissen anzueignen, das Lernen zu lernen und soziale Lebenserfahrungen zu gewinnen.“⁵ Die Herausforderung besteht außerdem darin, zu erkennen, welches die Themen und Fertigkeiten sind, die die Kinder gerade beschäftigen oder in welcher Bereitschaft zu individuellen Entwicklungen sie stehen. Die Umgebung wird danach ausgerichtet, dass die Kinder ihren Bedürfnissen nachgehen und die sensiblen Phasen ausleben können. Während der sensiblen Phasen sind Kinder besonders offen und aufnahmebereit, eine wichtige Fähigkeit zu erwerben. „Was in ihren inneren Entwicklungsprogrammen dran ist, das tun die Kinder begeistert, interessiert und lustvoll. Oder: Was sie mit Lust tun, das ist dran. Und was aus eigenem Antrieb verfolgt wird, ist Bildung im besten Sinne.“⁶ Wir begleiten sie beim Lernen und geben Spielimpulse.

Um den Kindern der Integrationsgruppen im Kindergarten möglichst viele Eindrücke und Anreize vermitteln zu können, haben die einzelnen Gruppenräume ebenso die Funktion von Fachräumen. In unserem Flur gibt es Spielnischen. Die Mitarbeitenden achten darauf, dass den Kindern ein angemessenes Maß an Anregungen bereitgestellt wird und unterstützen die Kinder, sich im Angebot zu orientieren, wo dieses erforderlich ist.

Die Möglichkeiten, denen die Kinder im Freispiel nachgehen können, sind:

- der Theaterraum
- der Wissensraum
- der Kunstraum
- der Bewegungsraum
- das Außengelände
- der Autoteppich
- der Bauteppich

In den einzelnen Fachräumen oder Nischen finden sich diejenigen Kinder zusammen, die in diesem Moment ein ähnliches Interesse an Tätigkeiten oder Themen beschäftigt. Wir als Begleitung zum Lernen führen die Kinder heran, sich gegenseitig zu helfen, zu unterstützen und voneinander zu profitieren, was auch soziale Kompetenzen stärkt.

Die Kinder des heilpädagogischen Kindergartens haben ebenfalls die Möglichkeit, im Freispiel mit und ohne Begleitung die einzelnen Bereiche aufzusuchen, sowie auch die heilpädagogischen Gruppen allen Kindern offen stehen.

Hinter der Freiheit zur selbstbestimmten Wahl von Spielräumen und Spielpartnern steht eine verlässliche Struktur. Die Kinder erlernen dabei auch Pflichten, sich zum Beispiel in ihren Gruppen abzumelden und lernen, Verantwortung für ihre Entscheidungen zu tragen. Die Entscheidung für eine Räumlichkeit bedeutet in der Regel auch, eine gewisse Zeit dort zu verweilen. Ebenso wird das Kooperationsverhalten angesprochen, wenn zum Beispiel ein Spielbereich vielleicht gerade besetzt ist, um sich dann mit gegenseitiger Rücksichtnahme Alternativen zu erarbeiten und sich abzustimmen.

In der Krippe können die Kinder während des Freispiels selbstbestimmt in den 2 Gruppen oder im Spielbereich auf dem Flur ihren Interessen nachgehen.

Beobachtung und Dokumentation

Die Öffnung der verschiedenen Spielbereiche bringt eine hohe Anforderung mit sich, was die gezielte Beobachtung aller Kinder und den Austauschbedarf betrifft. Diesem wird in den Integrationsgruppen in einer zweiwöchentlich stattfindenden Besprechung entsprochen. Das „Kidit“ (Kinder Diagnose Tool) sowie das „Mini KiDiT“ für Kinder unter drei Jahren ermöglicht es, die Entwicklungen der Kinder gruppenübergreifend zu dokumentieren. In der Krippe werden darüber hinaus Portfolios erstellt.

Im heilpädagogischen Kindergarten sowie für Kinder, die im Rahmen der Integration betreut sind, wird die Entwicklung und Zielsetzung in einem Verlaufsbericht dargestellt, der sich an der Entwicklungstabelle von Kuno Beller orientiert.

Angebotszeit / Lernbereiche

Innerhalb der Woche bieten wir neben dem Freispiel strukturierte Angebote an, in der Krippe z.B. Aktivitäten wie:

- kreatives Gestalten
- Wahrnehmungsangebote
- Auseinandersetzen mit verschiedenen Materialien
- Turnen
- Bewegungsangebote
- Botanischer Garten
- Kennenlernen von Formen und Farben
- Musik

Im Integrationskindergarten ordnen sich die Kinder im Morgenkreis den Angeboten zu. Möglichkeiten zur Auswahl sind, z.T. wechselnd:

- die 3 Fachräume (Theater, Wissen, Kunst)
- das Außengelände
- Musik
- Tanz
- der Werkraum
- der botanische Garten
- Jung und Alt (Gemeinschaftsangebot mit dem Seniorenwohnheim Friedas Frieden)
- Religionspädagogik
- Psychomotorik
- Bewegungsangebote

Die Angebote gelten teilweise auch übergreifend für die gesamte Kindertagesstätte oder einzelne Bereiche.

Im heilpädagogischen Bereich finden Angebote sowie Umweltbegegnungen schwerpunktmäßig gruppenintern statt.

Zu unseren Bildungsangeboten, die, angelehnt an den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, während des Freispiels oder in festen Aktivitäten bereitgestellt werden, gehört ebenso die

alltagsintegrierte Sprachbildung und Sprachförderung

„Der Spracherwerb ist ein komplexer und sehr individueller Prozess, der von biologischen und geistigen Voraussetzungen sowie äußeren Lebensbedingungen beeinflusst wird. Sprache ist der Ausdruck von Denken, sozialem Miteinander, von Kultur. Spracherwerb ist eng verknüpft mit der Entwicklung eines Kindes in allen Bildungsbereichen.“⁷

Kinder kommunizieren bereits von Geburt an. Sie nehmen Kontakt zu ihrer Umwelt auf und geben dieser immer deutlicher zu verstehen, welche Grundbedürfnisse sie befriedigt haben möchten, welches ihre Vorlieben, ihre Ängste und Interessen sind. Entscheidend für die Kommunikation mit anderen Menschen ist die Sprache, die sich in den ersten Lebensjahren rasant entwickelt. Die Sprachentwicklung ist eng verknüpft mit der Reifung der Sinnesorgane und mit der geistigen, körperlichen und emotionalen Entwicklung. Kinder lernen die Sprache durch Nachahmung ihrer Bezugspersonen. Deshalb braucht es eine emotional zugewandte und tragende Atmosphäre, in der Kinder erfahren, dass andere ein Interesse an seinen Äußerungen und ersten Sprechversuchen haben.

In der Kindertagesstätte wird die sprachliche Entwicklung des Kindes unterstützt.

Sie findet immer, überall und für jedes Kind individuell statt. Sprachliche Bildung und Förderung sind in unseren Alltag integriert und äußern sich in der Kommunikation mit dem sozialen Umfeld des Kindes

- im Freispiel
- in alltäglichen Begegnungen (erzählen und zuhören)
- bei den Mahlzeiten (Tischsprüche, Unterhaltungen, Bitten)
- in Pflegesituationen (Wickeln, Hände waschen)
- bei geplanten Angeboten
- im Morgenkreis (Singen, Verse, Reimen)
- während Bilderbuchbetrachtungen
- in therapeutischen Angeboten / Sprachtherapie
- durch UK

Die Vielschichtigkeit der integrierten Sprachbildung und –förderung zeigt sich am Beispiel Morgenkreis:

Hier werden Lieder gesungen. Durch Wiederholung werden gesungene Texte eingepägt und der Wortschatz erweitert. Durch begleitende Bewegungen werden Kindern Zusammenhänge vermittelt, auch, wenn die nötigen Bedeutungen der Wörter zunächst fehlen sollten.

Bei Kreis- oder Tanzspielen werden Handlungen im Spielverlauf sprachlich begleitet, so dass Sprache nicht nur gefördert, sondern auch gefordert wird. Die Sprache wird zum Kinderspiel.

In Erzählsituationen geht es um Sprechen und Zuhören. Kinder benutzen Sprache, um Vergangenes oder Zukünftiges in Worte zu fassen, komplexe Satzstrukturen zu bilden und mit Klängen zu experimentieren. Gesprächsregeln vermitteln hierbei Sicherheit: „Du bist dran. Wir lassen dich aussprechen. Wir hören dir zu.“ Unterstützend arbeiten wir mit Piktogrammen, um Wörter zu verbildlichen und Zusammenhänge zu schaffen, sowie mit sprachbegleitenden Gebärden.

Um die Sprechfreude der Kinder anzuregen, findet alltagsintegrierte Sprachförderung unter folgender Methodik statt:

- Sprechanlässe schaffen
- Sprachanregungen schaffen (z.B. Bilderbücher)
- Raum und Zeit zum Sprechen lassen (ausreden lassen)
- Handlungsbegleitende Sprache
- sprachliches Formulieren (Sätze vervollständigen, erweitern, in eine Frage umformen, schwierige Laute betonen)
- korrektives Feedback geben
- offene Fragen stellen
- Verständnissicherung (Hat das Kind richtig verstanden? Habe ich richtig verstanden?)
- der Inhalt des Gesprächs geht vor Sprach“korrekturen“
- Aufbau einer positiven Beziehung im Dialog

Unterstützte Kommunikation

Unterstützte Kommunikation ist der Oberbegriff für alle pädagogischen und therapeutischen Hilfen, die Personen ohne oder mit erheblich eingeschränkter Lautsprache zur Verständigung angeboten werden. Die im internationalen Sprachgebrauch übliche Bezeichnung „ergänzende und alternative Kommunikation“ ist zwar eindeutiger (AAC= Augmentative and Alternative Communication), aber im deutschsprachlichen Bereich hat sich der Terminus Unterstützte Kommunikation (UK) überwiegend durchgesetzt.⁸

Die UK ersetzt und ergänzt nicht nur die Lautsprache, sondern fördert und erweitert sowohl den passiven Wortschatz als auch das aktive Sprechen. Sie wird in der Kindertagesstätte in verschiedenen Alltagssituationen sowie pädagogischen und therapeutischen Maßnahmen zur Erweiterung der kommunikativen Möglichkeiten der Kinder, die nicht oder kaum über Lautsprache verfügen, eingesetzt. Zu den Hilfsmitteln gehören:

- lautsprachbegleitende Gebärden von Karin Kestner
- Piktogramme (Bild- und Symbolkarten, zum Beispiel zur Verdeutlichung des Tagesablaufes oder Räumlichkeiten)
- Elektronische Sprachausgabegeräte mit einem Schalter, die auf Tastendruck eine aufgenommene Sprachmitteilung oder auch ein aufgesungenes Lied abspielen (Big Mac, Step-by-Step) oder Sprachcomputer
- Power-Link, ein Stromunterbrecher, an den verschiedene elektronische Geräte (Kassettenrecorder, Mixer) angeschlossen und über einen Taster bedient werden können. Dieser schult das Ursache-Wirkungs-Prinzip

Die von uns am häufigsten angewandten Mittel aus der UK sind die Piktogramme und die sprachbegleitenden Gebärden. Diese setzen wir für alle Kinder unabhängig von ihrer Sprachentwicklung ein, um eine gemeinsame Kommunikationsgrundlage zu schaffen.

Eine Person aus dem Team ist mit geringfügiger Stundenzahl für den Bereich UK freigestellt. Sie nimmt am UK Netzwerktreffen der Universität Oldenburg teil, informiert über Neuigkeiten und versorgt die Mitarbeitenden mit aktuellen Gebärden und Piktogrammen.

Der Teacch-Ansatz

"TEACCH" (Treatment and Education for Autistic and related Communication handicapped Children) steht für ein Programm zur Behandlung und pädagogischen Förderung autistischer und in ähnlicher Weise kommunikationsbehinderter Kinder.

Mit dem Teacch-Ansatz wird besonders in den heilpädagogischen Gruppen gearbeitet. Der heilpädagogische Kindergarten verfügt über Plätze für Kinder mit frühkindlichem Autismus.

Die mit dem Beeinträchtigungsbild Autismus verbundenen Besonderheiten stellen Ansatzpunkte für die Förderung der Betroffenen dar.

Der TEACCH Ansatz beinhaltet:

- die Förderung der Wahrnehmung und der Wahrnehmungsverarbeitung
- den Aufbau und die Förderung kommunikativer und sozialer Kompetenzen
- die Erweiterung der Handlungskompetenzen
- die Förderung kognitiver Grundfunktionen als Basis für weiterführende Lernprozesse (Verstehen sozialer Zusammenhänge)
- die Förderung emotionaler Kompetenzen und Aufbau von Selbstvertrauen

Methoden, die im Gruppenalltag umgesetzt werden, sind die Strukturierung und Visualisierung von Raum, Zeit, Alltagshandlungen und Arbeitsabläufen. Das Anwenden von Tages- und Wochenplänen, die Verwendung von Time-Timern, räumlichen Kennzeichnungen oder Gefühlspiktogrammen erleichtern den Kindern das Lernen und die Bewältigung des Alltags.

Die Möglichkeiten des Teacch-Ansatzes weiten sich auf die gesamte Kindertagesstätte aus, da auch Kinder ohne erhöhten Förderbedarf davon profitieren.

Religionspädagogik

Als Einrichtung der Diakonie lassen wir neben der Erfüllung unserer sozialen und pädagogischen Aufgabe Grundlagen christlichen Lebens für Kinder lebendig werden und geben ihnen so ein Gefühl von Geborgenheit.

Dazu haben wir folgende Leitsätze erarbeitet:

- Wir glauben, dass jeder Mensch von Gott geliebt ist. Seine Zuwendung und die Gemeinschaft der Menschen untereinander erfahren Kinder, Eltern und Mitarbeitende auch im Leben der Kindertagesstätte. Auf das Bedürfnis des Kindes nach Religion gehen wir ein.
- Die religiöse Erziehung wird durch die Art des Vorlebens, des Miteinanders und durch besondere Angebote wahrgenommen und ist somit integraler Bestandteil unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit.
- In unserer Kindertagesstätte werden biblische Geschichten erzählt, christliche Feste gefeiert und deren Inhalte erarbeitet sowie religiöse Rituale begangen, um Glauben zu wecken und zu stärken. Die Bedeutung und Kraft des Glaubens für die Lebenssituationen der Kinder werden dadurch in kindgerechter Weise erschlossen. Kinder sollen sich angenommen fühlen.
- Aufeinander Rücksicht nehmen, Hilfe geben und empfangen, füreinander da sein, teilen und danken können sind Handlungsweisen christlichen Zusammenlebens, die die Kinder in unserer Kindertagesstätte erleben und lernen.
- Wir akzeptieren ausdrücklich Fragen, Zweifel und andere Glaubensvorstellungen der Kinder und wertschätzen sie als wichtige Schritte zu einer eigenen religiösen Identität.
- Kindern anderer Konfession, Religion oder aus konfessionslosen Elternhäusern begegnen wir mit Respekt und Achtung.
- Eltern und Familien erleben in unserer Kindertagesstätte einen Raum, in dem sie in ihrem Glauben ernst genommen werden.

Mitarbeitende unserer Kindertagesstätte sind offen für die religiösen Fragen der Kinder. Sie bleiben authentisch, indem sie ihrem eigenen Glauben entsprechend antworten. Wir bieten ihnen die Möglichkeit, sich mit dem christlichen Glauben und Fragen religiöser Erziehung auseinander zu setzen und sich religionspädagogisch fortzubilden.

Regelmäßig besucht uns eine Theologin des Diakonischen Werkes Oldenburg und bringt den Kindern in der Angebotszeit biblische Geschichten nahe.

Partizipation

Die beste Entscheidung für Kinder trifft man mit den Kindern.

Partizipation heißt „Teilhabe“, die Beteiligung und die Teilnahme an Abläufen. Es beinhaltet das Recht auf Berücksichtigung des Kinderwillens, dass alle Entscheidungen, die Kinder betreffen, im besten Interesse der Kinder zu fällen sind und umgesetzt werden.

Partizipation ist in unserem pädagogischen Alltag von großer Bedeutung. Wir wollen, dass die Kinder sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen. Grundlegende Prinzipien eines partizipativen Miteinanders sind:

- Freie Entfaltung der Persönlichkeit, freier Ausdruck, Kommunikation
- Selbstverantwortlichkeit
- Kooperation und gegenseitige Verantwortlichkeit
- Kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt, Ausgehen von den Bedürfnissen und der Lebenswelt der Kinder⁹

Jedes Kind soll die Chance bekommen, Kompromissbereitschaft, Konfliktfähigkeit, freie Meinungsäußerung und Selbstbestimmtheit zu erlernen, um so seine Persönlichkeit auszubilden. Während der festen Tagespunkte und Freispielphasen habe sie verschiedene Möglichkeiten, Partizipation zu leben und zu erleben.

Um Partizipation in der Kindertagesstätte überhaupt möglich zu machen, ist individuelle Beobachtung die ständige Aufgabe der Mitarbeitenden. Es muss herausgefunden werden, auf welche Weise das einzelne Kind mit der Umwelt kommuniziert, da sich einige Kinder nicht verbal äußern. Gestik, Mimik oder Lautieren können Anhaltspunkte sein, um Vorlieben, Wünsche und Interessen des einzelnen Kindes zu finden und mit diesen als Grundlage das größtmögliche Maß an verantwortungsbewusster Selbst- und Mitbestimmung gewährleisten zu können. Die Mitarbeitenden überprüfen ständig ihre Haltung und hinterfragen ihre Handlungen.

Unter anderem wird Partizipation so bei uns gelebt:

- freie Entscheidung bei der Spielauswahl (mit vorhandenen oder selbst mitgebrachten Materialien)
- Mitbestimmung bei der Gestaltung von Veranstaltungen (Morgenkreis, Feste)
- Zeiten, in denen der Aufenthalt in der Kindertagesstätte frei gewählt werden kann
- teilweise individuelle Frühstückszeiten
- eigenständige Entscheidung über Essensmengen
- aktive Einbeziehung in die Gestaltung von Räumlichkeiten
- an den Bedürfnissen und Entwicklungen der Kinder angelegte Angebote
- Unterstützung der individuellen Kommunikationsmöglichkeiten (verbal, UK, Gestik, Mimik)
- Ermutigung zu Wunschäußerungen, Kritik
- die Achtung vor freiem Ausdruck, Wunschäußerung, Kritik

Kinderschutz

„Die Einrichtungen des Geschäftsbereichs Förderung und Therapie im Diakonischen Werk Oldenburg sind für Kinder und Jugendliche ein Ort, an dem sie sich sicher und respektiert fühlen können. In unseren Einrichtungen gibt es klare Zuständigkeiten und Entscheidungswege für den Umgang mit grenzverletzenden Verhaltensweisen.

Wir verstehen uns als Anwalt für die von uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Dabei setzen wir auf Selbstbestimmung, indem wir Kinder und Jugendliche über ihre Rechte aufklären und den Willen der Kinder ernst nehmen. [...]

Kinder und Jugendliche zu stärken ist uns wichtig. Daher unterstützen wir die Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen bei der Wahrung der Unversehrtheit ihrer Persönlichkeit und beim Aufbau von Grenzsetzungen gegenüber Gleichaltrigen und Erwachsenen.“ [...]¹⁰

Laut der UN-Kinderrechtskonvention Artikel 19 hat jedes Kind ein Recht auf Schutz vor Gewalt. Es ist unsere Pflicht, auf die Unversehrtheit der Kinder zu achten.

Schon bei der Personalauswahl weisen wir in den Bewerbungsgesprächen darauf hin.

Um die Mitarbeitenden für dieses Thema zu sensibilisieren, aber auch zu befähigen, ein Meinungsbild zu objektivieren, nehmen sie an Schulungen der Stadt Oldenburg zum § 8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) teil.

Bei Verdacht auf seelische oder körperliche Kindeswohlgefährdung orientieren wir uns an einem festen Ablaufdiagramm. Bei einer Einbeziehung einer sog. „Fachkraft zum § 8a“ arbeiten wir mit dem Kinderschutz-Zentrum Oldenburg zusammen.

Das KiGa-Team - Der Übergang zwischen Krippe und Kindergarten

Für die Kinder, die im nächsten Betreuungsjahr in den Kindergarten wechseln, gibt es regelmäßige, altersspezifische Angebote. Sie finden in Kleingruppen von 3-4 Kindern statt. Ziel dabei ist es, dass die Kinder sich bei Bücherbetrachtungen, kreativ- oder musikalischen Angeboten unter Gleichaltrigen wahrnehmen können. Gleichzeitig wird durch diese besonderen Aktivitäten ihr Selbstvertrauen gestärkt. Den Kindern wird bewusst, die Großen in der Krippe zu sein. Im Vordergrund steht ebenso das Verbringen von intensiver, gemeinsamer Zeit

auch mit den Mitarbeitenden. Hier können die Kinder noch einmal besonders ihre Beziehung zu den Mitarbeitenden erfahren und festigen, um dann gestärkt am Ende des Krippenjahres loslassen zu können.

Es finden dabei auch Angebote in Kooperation mit dem Kindergarten statt, wie eine Musikgruppe oder Besuche im Botanischen Garten. Den Kindern, die innerhalb der Tagesstätte in den Kindergarten wechseln, bieten wir Schnuppertage gemeinsam mit den Bezugspersonen aus der Krippe an.

Vorbereitung auf die Schule

Aneignung von Vorläuferfähigkeiten

In der Kindertagesstätte erweitern die Kinder von den ersten Tagen an ihre Kompetenzen für die Schule. Wir bieten ihnen Grundlagen zur Aneignung von Vorläuferfähigkeiten an. Als spezifische Vorläuferfähigkeiten für den Schriftspracherwerb und die Mathematik gelten:

- die phonologische Bewusstheit (Fähigkeit, Reime und Silben zu erkennen, Laute herauszuhören)
- Mengen- und Zahlenbezogenes Vorwissen ¹¹

Elementar dabei ist es, die Neugierde und das Interesse an Buchstaben und Lauten, Zahlen und Mengen zu wecken und zu entwickeln. Dies geschieht durch Finger- und Singspiele, Rhythmus-Klatschen, Abzählverse, Anlaute-Raten, Ordnen nach Mengen, Klassifizieren nach Merkmalen, Vergleichen von Größen oder z.B. das Schreiben einer Fahrkarte im Rollenspiel. Naturwissenschaftliche Experimente und die Auseinandersetzung mit der Umwelt unterstützen das Erkennen von Ursache-Wirkung und Zusammenhängen.

Für den Übergang vom Kindergarten in die Schule ist die Fähigkeit, in einer neuen, etwa unbehaglichen Situation auf vorhandene Ressourcen zurückgreifen zu können und Stärke zu beweisen, bedeutsam. Die sogenannte

- Resilienz, etwa „psychische Widerstandsfähigkeit“,

wird durch ein positives Selbstkonzept gestärkt. Die Mitarbeitenden tragen dazu bei, dass die Kinder ihre Stärken und Schwächen urteilslos erkennen und unterstützen sie bei der Entwicklung eigener Interessen und Fertigkeiten. Den Kindern soll vor allem bewusst werden, was sie gut können oder wissen.

Im Herbst eines Jahres wird ein gruppenübergreifender Informationselternabend bezüglich der Einschulung veranstaltet. Hierzu werden Gäste aus unterschiedlichen Schulen oder Vertreter der Inklusion gebeten.

Wir arbeiten mit der Grundschule Wallschule Oldenburg zusammen.

Club der Großen

Der Club der Großen ist für alle Kinder, die vor der Aufnahme in die Schule stehen, bestimmt. Im Club der Großen werden Themen bearbeitet, die auf die Bedürfnisse sowie Interessen der Kinder abgestimmt sind und auf die Schule hinführen, wie zum Beispiel die Auseinandersetzung mit Gefühlen, Verkehrserziehung, der Besuch einer Grundschule. Der Club der Großen dient dazu, Übergänge der Kinder mit ihnen gemeinsam zu gestalten. Den Kindern wird durch die gemeinsamen Treffen bewusst gemacht, dass es im Sommer heißt, vom Kindergarten Abschied zu nehmen und sich auf die Schule zu freuen. Weitere Aspekte des Club der Großen sind:

- Bewusstsein vermitteln: „Ich bin groß“
- Selbstwahrnehmung als Schulkind
- Zurechtfinden in einer neuen Gruppe
- Entwicklung von Wir-Gefühl
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Vorbereitung auf das Thema Schule
- Abbau von evtl. Ängsten
- Verringerung emotionaler Belastung (Abschied vom Kindergarten - Neueinstieg in die Schule)

Therapeutische Angebote

Die therapeutischen Angebote für die Kinder mit Beeinträchtigungen bestehen aus Physiotherapie, Sprachtherapie und Ergotherapie.

Die Therapien finden in Einzel- oder Gruppenarbeit statt. Die Kindertagesstätte kooperiert mit niedergelassenen Praxen zusammen; diese rechnen die Therapien über Rezepte mit den Krankenkassen ab.

Zwischen den Gruppenmitarbeitenden und den Therapierenden besteht ein regelmäßiger Austausch, der die gemeinsame Unterstützung der Kinder zum Ziel hat.

Im Rahmen der Förderplanung wird die Förderung in der Gruppe abgestimmt. Über ihre Arbeit verständigen sich die Therapierenden gemeinsam mit den Eltern und den pädagogischen Fachkräften mindestens einmal jährlich in interdisziplinären Gesprächen.

Fachberatung und Fortbildung

Fachberatung

Das pädagogische Personal erhält eine kontinuierliche Fachberatung, in der sowohl Fallbesprechungen erfolgen als auch Gruppenprozesse sowie Inhalte der pädagogischen Arbeit thematisiert werden.

Für Kinder mit frühkindlichem Autismus werden Fachberatungen durch Mitarbeitende des Autismus-Therapie-Zentrums Oldenburg bereitgestellt.

Fortbildung

Die Mitarbeitenden der Kindertagesstätte nehmen zur Erweiterung ihrer pädagogischen Kenntnisse und Kompetenzen an Fortbildungen teil. Für Teamfortbildungen schließt die Kindertagesstätte einige Tage pro Jahr. Diese Zeiten werden auch zur Weiterentwicklung und Überarbeitung der Konzeption genutzt.

Die Tätigkeit in der Kindertagesstätte ist durch unsere christliche Grundhaltung bestimmt. Die christliche Erziehung wird durch die Art des Vorlebens, des Miteinanders und durch besondere Angebote wahrgenommen. Christliche Erziehung bedeutet für uns: die Kinder sind nicht Erziehungsobjekte, sondern selbstständige Geschöpfe Gottes. Wir begegnen jedem Kind mit Respekt und nehmen es ressourcen- und kompetenzorientiert wahr. Wir knüpfen an die Ressourcen der Kinder an und fördern ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten. Wir holen sie in ihrer Entwicklung dort ab, wo sie stehen. Die Kinder erfahren bei uns das Gefühl des Angenommenseins, Geborgenheit und Vertrauen.

Qualitätssicherung

Wir sind Mitglied im Qualitätsverbund Kitas der Diakonie und verfügen über ein internes Qualitätsmanagement. Hier sind alle Prozesse, die einen Einfluss auf unsere Dienstleistung haben, festgelegt und werden in Audits jährlich überprüft. Die Festlegungen durch das Qualitätsmanagement-System werden in der täglichen Arbeit kontinuierlich geprüft und den Bedürfnissen der Einrichtung angepasst. Im Rahmen des Qualitätsmanagements werden alle 2-3 Jahre standartisierte Befragungen zur Erhebung der Eltern- sowie Mitarbeitendenzufriedenheit durchgeführt.

Zusammenarbeit mit Eltern

Ein vertrauensvolles Miteinander ist für uns Grundlage einer guten pädagogischen Arbeit.

Deshalb laden wir zur Zusammenarbeit mit uns ein. Wir verstehen uns als familienunterstützend. Die Fachpersonen zu ihrem Kind sind die Eltern, die wir gerne bei ihrer Erziehung begleiten. Wir freuen uns über regen Austausch mit Eltern. Im gemeinsamen Dialog wollen wir für Eltern kompetente Gesprächspartner sein.

Alle Tätigkeiten in der Kindertagesstätte stehen den Eltern nach Absprache mit den Gruppenmitarbeiterinnen zum Hospitieren oder zum Mitmachen offen. Bei einer Hospitation erhalten Eltern Einblick in die Arbeit der Kindertagesstätte. So können sie sich ein Bild von den Aktivitäten und Handlungen ihres Kindes in der Gruppe machen.

Außerhalb von Tür- und Angelgesprächen finden in ruhiger und ungestörter Atmosphäre terminierte Einzelgespräche statt. Diese Elterngespräche sind individuelle Gespräche zwischen den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitenden. Sie finden in der Regel jährlich statt oder werden auf gegenseitigen Wunsch durchgeführt und beschäftigen sich z.B. mit dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes.

Zur Tradition unserer Kindertagesstätte gehören gemeinsame Feste und Feiern. Wir freuen uns über Eltern, die uns hierbei mit Ideen und aktiver Mitarbeit unterstützen. Auf diesen Festen stehen Aktivitäten für Kinder, aber auch die Kommunikation mit anderen Eltern im Mittelpunkt.

Elternabende

Im Kindergartenjahr finden in den einzelnen Gruppen Elternabende statt. Auf diesen Abenden werden hauptsächlich Anliegen der Gruppe besprochen, z.B.:

- Kennenlernen der Eltern untereinander zu Beginn des Kindergartenjahres
- Darstellung der Gruppensituation
- Erläuterungen zur pädagogischen Arbeit der Gruppe
- Planung gemeinsamer Aktivitäten von Eltern und pädagogischen Mitarbeitenden

Vor der Aufnahme neuer Kinder werden die Eltern im Integrationskindergarten zu einem gruppenübergreifenden Informationselternabend eingeladen, auf dem sie Mitarbeitende und die Arbeitsweise der Kindertagesstätte kennenlernen können. Mit allen Eltern findet vor der Betreuungszeit ein Erstgespräch oder ein Schnupperbesuch zum gegenseitigen Austausch statt.

Beirat der Kindertagesstätte

Auf einem Elternabend zu Beginn des Kindergartenjahres wird der Elternrat, bestehend aus zwei Elternteilen pro Gruppe, gewählt. Sie sind AnsprechpartnerInnen für die Eltern der Kinder in der jeweiligen Gruppe und vertreten ihre Interessen. Drei aus ihrer Mitte bilden gemeinsam mit der Leitung und einer/m Mitarbeitenden den Kindergartenbeirat, der die Arbeit der Kindertagesstätte begleitet.

Der Beirat tagt wenigstens einmal im Halbjahr. Er wirkt im Benehmen mit bei:

- der Aufstellung und Änderung der Konzeption für die pädagogische Arbeit
- der Einrichtung neuer oder Schließung bestehender Gruppen oder Betreuungsangebote
- der Festlegung der Gruppengrößen und Grundsätzen für die Aufnahme von Kindern
- Öffnungs- und Betreuungszeiten
- Förderung der Zusammenarbeit mit den Eltern und ihrer Mitwirkung bei Veranstaltungen des Kindergartens

Förderverein der Kindertagesstätte Philosophenweg

Der Förderverein der Kindertagesstätte Philosophenweg e.V. (FÖPS) wurde 1997 auf eine Initiative von Mitarbeitenden gegründet. Er unterstützt uns in Form von Sachspenden oder praktischen Spiel- und Beschäftigungsangeboten, z.B. Finanzierung eines Theaterstücks, Stand auf dem Sommerfest. Eine weitere Möglichkeit der Elternmitarbeit ist, sich hier als Mitglied zu engagieren.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unser Ziel ist die ganzheitliche Förderung der Kinder. Daher arbeiten wir in vielfältiger Weise mit anderen Institutionen und Gremien zusammen. Dies sind: Gesundheitsamt, Amt für Jugend, Familie und Schule, Sozialamt, Frühförderung, Sozialpädiatrisches Zentrum, Ärzte und Therapeutinnen, Kindergärten, Grundschulen und Schulen für geistige, körperliche und emotionale Entwicklung, Ausbildungsstätten, Kinderschutzbund, Kinderschutz-Zentrum, Autismus Therapie Zentrum, Beratungsstellen, nifbe (Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung) u.a..

Verwendete Literatur

- 1 Adrian: Das Recht auf Freiheit, Spiel und Erholung, www.integrationsprojekt.org 2013
- 2 Qualitätspolitik im Geschäftsbereich Förderung und Therapie des Diakonischen Werkes Oldenburg, 2013
- 3 PAUSEWANG, Freya: Dem Spielen Raum geben. Grundlagen und Orientierungshilfen zur Spiel- und Freizeitgestaltung in sozialpädagogischen Einrichtungen. Berlin 1997
- 4 STRUCK, Jörn /Talleur, Ralf: Die Bedeutung des Spiels als Element der Entwicklungsbegleitung im offenen Kindergarten. Unveröffentlichtes Manuskript. Oldenburg 1999
- 5 HECKER, Ulrich: 5 pädagogische Grundsätze Célestin Freinets, freineit-kooperative.de
- 6 LILL, Gerlinde: Was sie schon immer über Offene Arbeit wissen wollten, verlag das netz, Berlin 2012
- 7 NIEDERSÄCHSISCHES KULTUSMINISTERIUM: Sprachbildung und Sprachförderung, Hannover, Juli 2011
- 8 WILKEN, Etta: Sprachförderung bei Kindern mit Down-Syndrom, Verlag W. Hohlhammer 2008
- 9 BAILLET, Dietlinde, Fragen und Versuche, Pädagogik-Kooperative, Heft 19/20 1982
- 10 DIAKONIE, Förderung und Therapie im Oldenburger Land, Kinderschutzleitlinie
- 11 KAMMERMEIER, Gisela: Fit für die Schule- oder nicht? Kiga heute 10/2004